

Klatschen drang zu ihnen. Es war Rössler, der sie nun zu sich wedelte. Also trabten sie zur Terrassentür, die ins Wohnzimmer führte. Helge Schmitz von der Spurensicherung dirigierte seine Leute in die anderen Räumlichkeiten des Hauses und führte Mayer, Rössler, Katz und Kevin zur Leiche von Manfred Kollaritsch, die sich auf einem lilafarbenen Stressless-Sessel befand. Milka-Lila. Er harmonierte bestens mit den Flecken auf dem Teppich darunter.

Katz legte den Kopf schief, wohl um das Muster desselben besser studieren zu können. »Das ist einmal was anderes. Nicht als Fälschung an der Wand, sondern als Knüpfwerk auf dem Boden.«

Mayer nahm seinen Blickwinkel ein. »Wieso? Was ist das?«

»*Grand nature* von Picasso.«

Er sah sich um, Mayer tat es ihm gleich.

»Schau, Dani, Dürers Hände als Blumenvase.« Sie befand sich auf dem Sims eines offenen Kamins. Die Stängel steckten zwischen den Handflächen. Und gleich daneben lag eine schmelzende Uhr.

Die hatte nun auch Rössler entdeckt. »Und da auch der übliche Dalí. Stringenter Stil, könnte man sagen.«

»Künne mer?«, mischte sich nun Helge ein.

Katz ließ die flache Hand an eine imaginäre Mütze schnalzen. »Sprich, mein Lieblingsbeutekölner.«

»Schwill ja Wagner nischt vorjreifen – wo is dä eijentlich?« Er zwirbelte sich seinen weiß-roten Seehundbart. Die Vorliebe für diese spezielle Art der Rasur hatte den Leiter der AB08 und den Rechtsmediziner sofort füreinander eingenommen.

»Ein Radfahrer hat ihm gegen die Autotür getreten, weil er auf dessen Spur geraten ist. Blöderweise hat der Radler das vor den Augen eines Kollegen gemacht«, feixte Rössler. »Wagner müsste aber gleich kommen, so eine Amtshandlung dauert nicht lang.«

»Jut, Jut. Also, mer han jo keinerlei Einbruchsspuren, demnach entweder nachgemachter Schlüssel oder willkommener Jast. Oder Schiebetür, die zum Lüften jeöffnet war, in dem Fall müsste der Täter auf der Lauer jelejen han. In dr Köch«, er nickte zu einem offenen Kochbereich, der vom Wohnzimmer durch eine lange Theke in Teakholz abgetrennt war, »sind leischte Kampf- und jeringfüjije Blutspuren. Schvermute, dat die vom Opfer sind.« Er deutete auf eine Platzwunde auf der Schläfe, die bereits verkrustet war. »Et es wie et es. Et jing dem Täter jedenfalls anscheinend um Betäubung ...«

»Denn wenn es eine Handlung im Affekt gewesen wäre, hätte er Manfred Kollaritsch gleich in der Küche gewürgt oder noch besser abgestochen.« Katz zeigte auf einen Messerblock, der gut sichtbar auf der Theke stand und vollständig war.

»Dat sinn ich och esu.« Schmitz umrundete den Stressless- Sessel. »Dä Schlach op dr Kopp hat ihm jedenfalls die sorchfältige Fesselung mit Jaffer-Band am Stuhl ermöschlicht.«

Mayer sah Katz an, er sie. Aber dieses Mal befand sich das Klebeband direkt auf dem Körper, ohne Handtuch als Puffer, und zwar wirklich direkt auf der Haut, denn der Leichnam des Sportdirektors war nur mit Boxershorts bekleidet. Giftgrüne Punkte auf Schwarz. Mayer sah schnell weg, denn der dunkle Fleck im Schritt erzählte von Einnässen und Todeskampf.

»Und zwar ganz genau esusgerichtet«, fuhr Schmitz fort, »dat dä Mann hier starr op der Bildschirm luure musste. Et leef Fußball.«

»Was genau?«, wollte Katz wissen.

Schmitz zuckte mit den Schultern. »Der FC wor et jedenfalls nit. Mer han die DVD jestopp und esöns alles jeloße wie et wor. Soll isch ens starten?«

Rössler schüttelte den Kopf. »Später.«

»Interessant ist«, fuhr Schmitz fort, »dat der dä Mann offensichtlich erstickt ist. Alle Merkmale deuten darauf hin, soweit dat ming medizinisches Amateurwissen beurteilen kann.«

Mayer gab ihm recht – blaues aufgedunsenes Gesicht sowie Einblutungen rund um die Augen und auf dem Augapfel. Am liebsten hätte sie dem Toten die Lider zgedrückt. Auch, weil er ihr trotz besseren Wissens seltsam bekannt vorkam, was den Anblick noch unangenehmer machte.

»Doch er hat bloß ene Knebel im Mund«, fuhr Schmitz fort. »Ne dicke, jebe ich zu, ävver normalerweise reicht der Atem durch die Nase. Da muss ävver wirklich dä Wagner ...«

»Aufs Stichwort! Servas, Ernstl,« rief Katz. »Wird echt schon inflationär, so oft, wie ma uns sehen.«

Wagner hob nur die Hand, sein Blick hatte bereits fest den Toten im Visier. Er umschlich das Arrangement, tastete automatisch an der Halsschlagader nach dem Puls, wobei seine Konzentration aber Mund, Nase und Augen gehörte. »Alles gesichert?«

Schmitz nickte.

Wagner holte aus seiner Tasche eine Zange und zog sanft am Knebel. Es war erstaunlich, wie viel von dem AC-Danube- Handtuch im Mund des Toten verstaubt war. »Zu deiner Überlegung, Helge: Je weiter hinten im Rachenraum der Fremdkörper zu liegen kommt, desto mehr entsteht ein teilweiser oder vollkommener Verschluss der Atemöffnungen. Wenn noch ein bisschen was frei ist, kann das Opfer zuerst noch durch aktive Anspannung der Schlundmuskulatur durch die Nase atmen. Aber die erlahmt irgendwann einmal, wodurch es dann ganz langsam dahinstirbt. Deswegen schaut unser Mann wie ein Ersticker im Bilderbuch aus.«

Endlich hatte Wagner das Club-Handtuch zur Gänze aus dem Rachen entfernt. Er reichte es samt Zange Kevin, der es ebenfalls samt Zange an Schmitz weitergab. Nachdem der das Corpus Delicti sicher versorgt hatte, wanderte die Zange zurück in Wagners Hand. Der versuchte, die Kieferknochen zu bewegen – nichts. »Leichenstarre kräftig.« Sofort hob er die Hand zum Stopp. »Ich muss erst die Temperatur messen, dann kommt eine ungefähre Angabe zur Todeszeit.« Wagner wandte sich ab, drehte sich zurück und schaute noch einmal in den Mund, brummelte »Verstehe«. Er entnahm der Tasche einen Spreizer und platzierte ihn zwischen den Zähnen, aktivierte ihn. Es knackte. Er schaute in die Mundhöhle, runzelte die Stirn, murmelte »chancenlos«, nahm die Zange und zog ein mit einem Gummiring zusammengehaltenes blutiges Bündel Fünfhunderteuro- Scheine heraus. »Geschätzte hundertfünfzigtausend, leider einfache Fotokopien.«

»Für Charon hätte eine Eincentmünze gereicht«, kommentierte Katz. »Ist wohl eher als sehr, sehr einfach gestrickte Symbolik zu verstehen.«

Ja, der an seinen Schätzen erstickte Habgierige. Mayer schloss die Augen. Selbst ernannte Lehrmeister oder Richter waren laut Profilinghandbuch meist sehr intelligente, mühsame Witzbolde und daher nur schwer auszuforschen. Halali, die Jagd hatte begonnen.